

## **actores desarmados**

**Adriana María Diosa Colorado und Oscar Manuel Zuluaga Uribe („El Juglar“)** sind SchauspielerInnen und KünstlerInnen, machen Musik, arbeiten mit Tanz und Puppentheater, mit Pantomime und Poesie. Gemeinsam sind sie in der Theatergruppe *Arlequín y los Juglares* aktiv, die als Teil der *Corporación Área Artística y Cultural* ihre Spielstätte unter der riesigen Haupttribüne des Fußballstadions der kolumbianischen Stadt Medellín hat. Der Name *Arlequín y los Juglares* bezieht sich sowohl auf europäische Traditionen von Minnegesang und Commedia dell'Arte als auch auf die Kultur der *trobadores paisas* der kolumbianischen Region Antioquia. Ein Gespräch über Theater in schwierigen Zeiten, über die Kunst der sozialen Bewegung und über die Sprache des Krieges.

ila: Wie würdet ihr die Arbeit der Theatergruppe *Arlequín y los Juglares* beschreiben?

Adriana Diosa: Die künstlerische Arbeit von *Arlequín y los Juglares* ist 33 Jahre alt und eng verknüpft mit den sozialen Prozessen und dem Widerstand in Kolumbien und vielen Teilen Lateinamerikas. Mit unserer künstlerischen Arbeit unterstützen wir die Aktivitäten von Gewerkschaften, von Studierenden, von Frauen, von Schwarzen und Indigenen, um ein Kolumbien aufzubauen, in dem es mehr Gleichheit gibt, mehr Gerechtigkeit, mehr Würde, mehr Demokratie. Die Arbeit ist mit den sozialen Prozessen verknüpft und findet inmitten von ihnen statt. Seit einigen Jahren besteht sie auch in der psychosozialen Unterstützung von Opfern des sozialen und bewaffneten Konflikts, den unser Land durchlebt.

Oscar Zuluaga: Für uns ist wichtig, dass das was wir machen nicht nur Dekoration oder eine vorübergehende Beteiligung an den sozialen Prozessen ist, sondern dass das Recht auf Kunst, das Recht auf *cultura popular*, nurmehr eine weitere Forderung ist innerhalb der Gesamtheit der Forderungen der *clases populares*: die Forderung nach künstlerischer Kreation, nach Aneignung der Kultur, nach Forschung und Verbreitung.

ila: Hier in Medellín habt ihr eine Spielstätte und ein eigenes Ensemble. Arbeitet ihr auch draußen – in *comunidades*, in der Nachbarschaft?

Adriana Diosa: Ja, wir arbeiten mit Menschen aus unterschiedlichen Bereichen: aus den Stadtteilen, mit Studierenden, mit Gewerkschaften, mit Nichtregierungsorganisationen, die zum Thema Menschenrechte arbeiten. Unsere Arbeit ist eng verbunden mit der Menschenrechtsarbeit in der Region. In einigen Regionen des Landes, zum Beispiel im Departamento Sucre an der Atlantikküste, arbeiten wir mit Flüchtlingen, vor allem mit Kindern. Wir unterstützen sie und bieten Theateraktivitäten für sie an, um sie in ihrer Selbstorganisation zu stärken, um die Kinder darin zu unterstützen, ihrem Leben nach der gewaltsamen Vertreibung und trotz all der schlimmen Auswirkungen des Krieges wieder mehr Würde zu verleihen. Gerade beginnen wir ein Projekt mit Jugendlichen im Chocó. Wir machen mit ihnen Theaterarbeit, damit sie auf ihre Situation aufmerksam machen können. Das ist für sie die einzige Möglichkeit, die Realität in ihrem Departamento auszudrücken, das so heftig von der Gewalt betroffen ist.

Oscar Zuluaga: Dazu kommt, dass unsere Arbeit sich nicht nur darauf beschränkt, auf diese Situationen aufmerksam zu machen oder sie in realistischer Weise szenisch darzustellen. Es geht vielmehr auch darum, Möglichkeiten von Hoffnung, von Optimismus vorzuschlagen, die Möglichkeit neuer Welten.

ila: Wie sieht eure Arbeit mit diesen Jugendlichen konkret aus? Ihr gebt Workshops, nicht wahr? Wie lange dauern diese Workshops, geht das über mehrere Tage?

Adriana Diosa: Ja, viele Tage lang. Zum Beispiel die Arbeit mit Kindern im Departamento Sucre: mit ihnen treffen wir uns mehrmals über einen Zeitraum von drei Monaten, wir kommen und gehen, sie übernehmen Aufgaben für die Zeit in der wir nicht da sind und am Ende veranstalten wir ein kleines Festival, bei dem sie vor der *comunidad* aufführen. Bei dieser Arbeit geht es

darum sichtbar zu machen, dass diese Flüchtlingskinder Menschen mit vielen Fähigkeiten sind, mit Potenzial – Menschen, die etwas zu sagen haben. Solche Aufführungen machen wir auch im Chocó.

ila: **Wie ist es, inmitten eines bewaffneten Konflikts Theater zu machen?**

Adriana Diosa: **Es ist sehr schwierig, sehr schwierig....**

Oscar Zuluaga: **...es gibt ein Problem das uns immer wieder herausfordert: in diesem Land wird in der Sprache des Krieges immer wieder von den „actores armados“<sup>1</sup> gesprochen – wir hingegen sind „actores desarmados“<sup>2</sup>...**

Adriana Diosa: **...oder bewaffnet mit Werten, bewaffnet mit der Kunst, bewaffnet mit anderen Dingen. Für uns als SchauspielerInnen ist es sehr schwierig, uns inmitten dieser Sprache zu bewegen, die sie uns auferlegen und für die sie unsere Begriffe in Anspruch nehmen, inmitten des Konflikts. Das „teatro de operaciones“<sup>3</sup> ist ein alltägliches Thema, die „actores armados“ und so weiter und so weiter, es gibt eine ganze Menge solcher Begriffe. Das macht es schwierig für uns als politische KünstlerInnen – wir konstruieren von unserer Theaterarbeit ausgehend eine Nation, und nicht irgendeine Nation, sondern eine Nation die anders ist als die, in der wir leben. Es gibt Verfolgung, Verfolgung künstlerischer Arbeit, nicht nur im Theater, sondern auch von MusikerInnen. Wir sind sehr wenige KünstlerInnen in Kolumbien, die sich diesem Prozess des Aufbaus einer Nation verschrieben haben, die den sozialen Bewegungen angehören, die mitten im Krieg aufgebaut und mitten im Krieg aktiv werden. Es gibt nur wenige KünstlerInnen die glauben, dass Kunst sich nicht nur innerhalb der vier Wände eines Theaters abspielen muß, sondern in den Straßen da draußen, in den Stadtteilen. Das macht uns eben auch verwundbarer. Aber durch die Verbindung zu den sozialen Bewegungen haben wir auch Schutz gefunden, eine Begleitung. Das hat es schwerer für den Staat gemacht, zum Beispiel: im letzten Jahr erfuhr die Welt von der Situation der Gruppe *Pasajeros* Das ist eine Musikgruppe, die Protestlieder singt, sie sind verhaftet worden und wir haben das öffentlich gemacht. Wie sie sind wir auch in manchen Situationen beschuldigt und verfolgt worden, aber wir haben gelernt uns zu bewegen, widerständig, eingebettet in die sozialen Bewegungen, und so sind wir immer noch lebendig, frei und *actuando*<sup>4</sup>**

ila: **Ist es angesichts der aktuellen Situation schwierig, an die Orte zu reisen, an denen ihr mit *comunidades* arbeitet?**

Adriana Diosa: **Sehr schwierig. Es ist sehr schwierig, da Kolumbien gerade ein Land ist, in dem seit einigen Jahren die sozialen Prozesse durch den Paramilitarismus unsichtbar gemacht werden sollen. Es gibt keine Region, die frei ist vom Paramilitarismus, es gibt keinen Stadtteil in Antioquia, der frei davon ist, inmitten davon müssen wir uns bewegen. Da haben wir viele Geschichten zu erzählen: wir geben einen Theaterworkshop mit Kindern und die Paramilitärs stehen draußen an der Tür und überwachen was wir machen, was wir sagen – das ist sehr schwierig, da wir uns einschränken müssen bei dem was wir eigentlich sagen wollen. Wir erfinden Sprache, zum Glück ist das im Theater möglich.**

Interview: Till Baumann

Till Baumann ist freier Theatermacher und arbeitete im März 2005 für das Berliner Paulo-Freire-Institut im Rahmen des InWEnt-Projekts „*Educación para la paz en Centroamerica, México y Colombia*“ in Bogotá und Medellín ([www.inwent.org/internet/themen\\_req/themen/krisenpraev/friedenspaed/Ruanda\\_ZA/index.de.shtml](http://www.inwent.org/internet/themen_req/themen/krisenpraev/friedenspaed/Ruanda_ZA/index.de.shtml))

---

<sup>1</sup> actores: AkteurInnen / SchauspielerInnen, armado: bewaffnet

<sup>2</sup> desarmado: entwaffnet

<sup>3</sup> teatro de operaciones: wörtlich „das Theater der (militärischen) Operationen“, feststehender militärischer Begriff in Kolumbien.

<sup>4</sup> actuar: handeln / schauspielern